

die sie innig küßte. „Kannst du auch die Jungen haben, da du Kopfweh hast?“

„Laß nur, Nora, es ist jetzt wirklich etwas besser!“ antwortete leise die Mutter, faßte mit der linken Hand des Kindes Gesicht und sah ihm tief in die Augen, die sich bald hinter den Lidern verbargen.

„Ja, Mama, ich weiß schon,“ sagte Nora und ging still hinaus.

Draußen aber dachte sie: „Kleine Brüder sind ja ganz nett, aber doch oft eine rechte Plage; ich freue mich, daß ich nun bald Freundinnen habe.“

## Zweites Kapitel.

### Ein Besuch bei den Franzosen.

Ganz hoch oben unter dem Dache des Seitenflügels, neben Speicherräumen, die außer vielen niedlichen, flinken Mäuslein keine Bewohner hatten, lagen drei ganz allerliebste Mansardenzimmer. Die erste Thür, vor der Nora bald stand, zierte ein gelbes Schild mit blauem Rande, auf dem in sehr verschönerften Buchstaben zu lesen war: „Monsieur Théophile Dengremont-Mattle, valet de chambre de son Altesse le Prince de Rohan“, und darunter für ungebildete Gemüther, die den stolzen französischen Titel nicht genügend würdigen konnten: „Kammerdiener a. D. Sr. Durchlaucht des Prinzen von Rohan“.

In dieser netten, stillen Wohnung, die wie eine kleine Friedensinsel weit entfernt von allem Weltgetriebe lag, hatte Monsieur Dengremont nach einem sehr bewegten Leben durch die Gnade des Herzogs eine Zufluchtsstätte gefunden. Hier lebte er seit etwa zwanzig Jahren zum Erstaunen aller, die ihn kannten, frisch und munter, ohne bemerkenswerte Abnahme seiner Geisteskräfte, obwohl er kürzlich seinen neunzigsten Geburtstag gefeiert hatte.

Nora ging besonders gern zu Monsieur und zu seiner einzigen